



V O R A R L B E R G E R
N A T U R S C H U T Z R A T

Vorarlberger Naturschutzrat
Jahresbericht 2012

Einleitung

Das Jahr 2012 begann mit einem Besinnungsbrief an die Mitglieder der Landesregierung unter neuer Führung durch Landeshauptmann Markus Wallner. Es sei hier noch einmal die Piktuation zur vertiefenden Zusammenarbeit zwischen Regierung und Rat und der Vorgabe des faktischen Rahmens eines erfolgreichen Naturmanagements in Vorarlberg festgehalten:

- Die biologische und landschaftliche Vielfalt Vorarlbergs nimmt innerhalb Europas eine Spitzenstellung ein und ist eine der Grundlagen der hohen Lebensqualität.
- Landschaftliche und biologische Vielfalt sind relativ gut bekannt, und davon abgeleitet die Schutzgüter (Biotope, Arten)
- Natur- und Umweltschutz befinden sich auf hohem Niveau. Vorarlberg ist Vorreiter in einigen Bereichen des Naturschutzes: z.B. erste Biotopkartierung in einer Gebirgsregion und auf Gemeindebasis; Riedwiesenverordnung, Aktion „Naturvielfalt in der Gemeinde“, Wiesenmeisterschaft, Aktion „Respektiere Deine Grenzen“, Bodenschutzkonzept, Naturschutzrat etc.
- Die Kenntnis der Schutzgüter und Schutzmaßnahmen in der Bevölkerung ist gering, auch bei den Entscheidungsträgern im kommunalen und regionalen Bereich. Dadurch ist besonders der Naturschutz mit Unverständnis konfrontiert, und wird das Image des Verhinderers nicht los. Die Diskussionen um die Riedstraße, um das Salzmannprojekt, um den Radweg durch die Achschlucht etc. haben klar gezeigt, dass es oft die lokalen Stakeholder und Opinion Leader sind, die die rechtlich verankerten und faktischen Schutzgüter ignorieren. Eine starke Erosion des Respekts und der Würdigung landesgesetzlicher Maßnahmen, Schutzgebiete im Speziellen ist festzustellen.
- Im Rahmen einer Art Fact Finding Mission musste der Rat feststellen, dass besonders in Talgemeinden das Image der Landwirtschaft kein gutes ist. Andererseits wird in den Berggebieten die Verwaltung ehemaliger Bergwiesen bedauert. Der Rat sieht die Leistungsabgeltungen und Förderungen positiv, hält aber eine permanente Adjustierung im Sinne multifunktionaler Landeskultur für notwendig (siehe Alpwirtschaftsstrategie).
- Wesentliche Ressourcen die die hohe Qualität der Vorarlberger Landschaft und Natur bestimmen, gehen zu Ende. Dies betrifft besonders die remote areas, d.h. unerschlossene Landschaftskammern. Das Konzept der „Weißen Zonen“ sollte energisch weiter verfolgt werden.

2012 war weiters das Jahr in dem Strategien verabschiedet wurden, nachhaltiges Handeln groß geschrieben - und auf Augenhöhe diskutiert wurde.

So wurden mit Ausrichtung 2020 eine Landwirtschafts- und Tourismusstrategie verabschiedet. Die Neuausrichtung des Umweltforums Vorarlberg in St. Arbogast wurde zum vollen Erfolg, und brachte Experten aus Naturschutz, Landwirtschaft und Tourismus deutlich näher zusammen.

Es war ein Jahr, welches Potentiale, Jahrhundertchancen und Möglichkeiten auf den Tisch gebracht hat. Initiativen, wie Naturvielfalt in der Gemeinde etablieren sich in immer mehr Gemeinden Vorarlbergs. Die breite Bevölkerung erkennt die Naturschönheiten ihrer Heimat und lernt sie nach und nach besser kennen. Eben diese Bevölkerung entscheidet sich gegen Neuerschließungen von Schilften, siehe Klein Walsertal. Mit dem Projekt Rhesi liegt ein Jahrhundertprojekt auf dem Tisch, welches den Alpenrhein wieder zu einem ökologisch funktionierendem Fluss mit all seinen Vorteilen für Hochwasserschutz und Erholungs werden lassen könnte.

Es war ein Jahr der großen Ehrungen und Jubiläen.

So feierte man 25 Jahre Gadental, ehrte Wiesenmeister und Naturvielfaltgemeinden. Besonders hervorzuheben sind die Ehrungen unseres Vorsitzenden Prof. Georg Grabherr, dem neben dem goldenen Verdienstkreuz Vorarlbergs die höchste Auszeichnung, die einem Wissenschaftler in Österreich zuteilwerden kann, der Österreichische Wissenschaftspreis verliehen wurde. Mit den Blümchen und Forschung aus Vorarlberg in den Wissenschaftsolympe.

Es war aber auch das Jahr in dem man trotz schwerer Bedenken des Rates und des gesamten Naturschutzes in Vorarlberg zwei Varianten von Straßen durchs Ried zur vertiefenden Begutachtung zuließ, in dem die schwarzen Schafe der Landwirtschaft mit ihrem Hühnermist aufgefliegen sind oder Eisenmänner durch die Medien hochgespielt wurden.

Das ist das Spannungsfeld in dem der Vorarlberger Naturschutz arbeiten muss, und trotzdem arbeitet er gut.

Verpflichtungen des Ratsvorsitzenden 2012

Prof. Grabherr ist seit Herbst 2011 im Ruhestand. Von den zahlreichen Verpflichtungen der Aktivzeit an der Universität Wien (u.a. Vizedekan der Fakultät für Lebenswissenschaften, Vorsitzender der Studienkommission Biologie, Zentrumssprecher Biologie u.a.), sind derzeit folgende aktiv:

- korrespondierendes Mitglied Akademie der Wissenschaften
- Stellvertr. Direktor des Instituts für Interdisziplinäre Gebirgsforschung (IGF)
- Vorsitzender der Nationalkomitees für das UNESCO- Man and Biosphere Programm
- Mitglied des Nationalkomitees für Earth-System-Sciences
- Leiter des Kooperationsprojekts GLORIA zwischen ÖAW und Univ. Wien
- Offizieller Berater der Bundesländer zur Umsetzung der FFH-Richtlinie
- Vorsitz wissenschaftlicher Beirat WWF-Österreich
- Kuratorium Binding Preis

Prof. Grabherr leitet die Betreuung und Weiterentwicklung der Natura 2000 Gebiete in Vorarlberg, insbesondere die von der europäischen Union vorgeschriebenen Monitoringprogramme. Denn die Schutzeffektivität für die ausgewiesenen Gebiete hängt von einer regelmäßigen Überwachung und Überprüfung des angestrebten Schutzerfolges ab. Das Monitoring darf sich dabei nicht nur auf die Natura 2000 Gebiete beschränken. Es muss flächendeckend in ganz Vorarlberg erfolgen. Die Ergebnisse des Monitorings sind alle sechs Jahre an die EU-Kommission zu übermitteln. Die Detailschärfe des Monitorings, bei dem vergleichende Erhebungen aus den verschiedenen Beobachtungsjahren vorgelegt werden müssen, ist besonders für den Folgebericht 2012 von entscheidender Bedeutung. Prof. Grabherr hat deshalb schon im Jahr 2009 die fachliche Begleitung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Umweltschutzabteilung übernommen, damit ein optimales Ergebnis erzielt werden kann.

Durch die Tätigkeit als Vorsitzender des Österreichischen Nationalkomitees bei der Akademie der Wissenschaften für das UNESCO-Forschungsprogramm „Man and Biosphere“, die Forschungsprogramme IGBP und IHDP und die Tätigkeit als Österr. Delegierter in der wissenschaftlichen Arbeitsgruppe der Habitats-Kommission der DGXI der Europäischen Kommission ist Prof. Grabherr ein wichtiges Bindeglied für die nationalen und internationalen Anliegen des Natur- und Umweltschutzes in Vorarlberg.

Prof. Grabherr war es immer ein Anliegen innovative Ideen und Strategien einzubringen. Dazu bot Vorarlberg die nötigen Voraussetzungen. Initiativen mit Alleinstellungsanspruch haben zum Beispiel:

- Ausarbeitung des Biotopinventars auf Gemeindeebene (zusammen mit Mario Broggi) und Darstellung als lokale Naturkunden
- Streuwiesenverordnung für Rheintal und Walgau
- Vorarlberger Wiesenmeisterschaft (seit 2001)
- Naturschutz als Unterhaltungslektüre

Ehrungen für Prof. Grabherr

Am 7. Jänner 2013 wurde Professor Georg Grabherr die Auszeichnung zum Wissenschaftler des Jahres 2012 überreicht. Mit ihm erhält ein Vorarlberger die höchste Auszeichnung, die man als Österreichischer Wissenschaftler erhalten kann. Er selbst beschrieb seinen Weg mit den Worten: „Mit Blümchen pflücken auf den Wissenschaftsolymp.“

Genau das macht Professor Grabherr aus. Trotz seiner Arbeit auf höchstem wissenschaftlichem Niveau geht es ihm um „seine Blüamle“ und im Zuge dessen um den Naturschutz und dessen POSITIVE Vermittlung. Er ist nicht, wie heute leider üblich und sogar verlangt im Elfenbeinturm der Wissenschaft verschwunden. Dabei hätte er allen Grund dafür.

Neben zahlreichen Publikationen in höchst angesehenen Journalen publizierte Prof. Grabherr auch in Nature und Science, was nur wenigen Wissenschaftlern überhaupt, noch weniger Botanikern und sicher keinen anderen Naturschützern gelingt. Sein Wissen ist weltweit gefragt (siehe obigen Abschnitt). Grabherr initiierte weiters zahlreiche, auch international bedeutende Naturschutzprojekte, wie z.B. die weltweite Klimastudie GLORIA. Das GLORIA-Netzwerk beobachtet die Hochgebirgsvegetation als umfassenden Indikator für die Auswirkungen des Klimawandels und fungiert auch als Frühwarnsystem.

Doch nicht nur international hat Professor Grabherr seine Spuren hinterlassen. Gerade in Vorarlberg war und ist er als Vorsitzender des Vorarlberger Naturschutzrates mit Herz, Seele und vor allem mit seiner unverwechselbaren Art und Weise der Vermittlung für den Naturschutz tätig.

So gibt es zum Beispiel kein anderes Bundesland, in dem die Landesregierung jährlich eine gemeinsame Exkursion mit dem Naturschutzrat zu den Naturjuwelen Vorarlbergs unternimmt.

Ihm ist es zu verdanken, dass sich das Bodensee-Vergissmeinnicht in Vorarlberg wieder erholt oder, dass es keine Autobahn am See gibt. Auch die Hemerobiestudie, die die Naturnähe des Waldes untersucht, ist eines seiner Meisterwerke mit Auswirkung auf die gesamte Forstpolitik. Nicht zu vergessen ist das Biotopinventar, welches gerade heute, wo der Druck auf unsere Natur immer größer wird von größter Wichtigkeit.

Interessantes zur Person Georg Grabherr:

Georg Grabherr wurde 1946 in Bregenz geboren und wuchs in Hörbranz auf. Der Sohn eines Schusters besuchte die Lehrerbildungsanstalt und nutzte sein früh erwachtes Interesse für die Natur, um beim "Botanisieren" in Wald und Flur dem Nachmittagsstudium im Internat "zu entgehen". Doch Grabherr wollte nicht Lehrer werden und begann deshalb 1967 an der Universität Innsbruck ein Studium der Biologie, das er 1975 mit der Promotion summa cum laude abschloss. Nach dem Doktorat erhielt er eine Assistentenstelle am Institut für Botanik der Universität Innsbruck, wo er sich schnell einem seiner Lieblingsthemen, der alpinen Vegetation, widmete. Nach einem Forschungsaufenthalt an der University of Wales in Bangor (Großbritannien) habilitierte er sich 1983 in Innsbruck. 1986 wurde er als Professor für Naturschutzbiologie, Vegetations- und

Landschaftsökologie an die Universität Wien berufen und konnte damit den Naturschutz auf akademischem Boden etablieren. 2011 musste er krankheitsbedingt aus dieser Funktion frühzeitig ausscheiden.

Gutachten – Beratung – Meinungen

Die Begutachtung verschiedener Gesetzesentwürfe und Konzepte sowie die Einholung fachlicher Expertenmeinungen zu den betreffenden Themen zählen zu den wichtigsten Aufgaben der Naturschutzräte.

Mobil im Rheintal

Nachdem vor allem 2011 das Projekt Mobil im Rheintal (MIR) eine aus naturschutzfachliche Sicht sehr beunruhigende Wende nahm, wurde Anfang 2012 dem Land Vorarlberg ein Abschlussbericht vorgelegt. Dieser empfiehlt trotz massiver Bedenken des Naturschutzes die beiden „Z Varianten“ zur vertiefenden Begutachtung freizugeben. Als erste Schritte dieser Phase wurde DI Suske mit der vertiefenden Begutachtung des betroffenen Natura 2000 Gebiets beauftragt. Weiters wurde vereinbart, dass am Prozeß beteiligte Akteure laufend auf den neuesten Stand gebracht werden. Der Rat hält nach wie vor fest, dass im Zuge einer Detailplanung die negativen Effekte der „Z-Varianten“ wesentlich deutlicher zutage treten werden, als dies jetzt schon der Fall ist. Dies gilt vor allem für Position, Betrieb und Ausmaß der Baustelleneinrichtung, für die Deponie des Aushubs, für Beleuchtung und Betrieb der Tunnel, Lärm und Verinselungswirkung und gilt ebenso für Beanspruchung landwirtschaftlicher Flächen und verändertes Grundwasserregime. Für den Rat verfolgt weiterhin Bgm. Rainer Siegele diese Entwicklungen.

Bregenzer-Ach-Schlucht

Beim geplanten Radweg in der Bregenzer-Ach-Schlucht verwies der Rat wie so oft auf die immer akuter werdende **Ressourcenknappheit** an Landschafts- und Naturgütern. Im konkreten Fall ist es gelungen einen guten Kompromiss zwischen Naturschutz, den Interessen der Bevölkerung und des Tourismus zu finden. Es fiel schwer aus rein ökologischer Sicht stichhaltige Argumente gegen das Projekt zu finden. Sehr zur Freude des Naturschutzes wurden allerdings die Wertigkeit des Landschaftsbildes und der Erhalt von zusammenhängenden wertvollen Gebieten nicht unter den Tisch gekehrt. Herausgekommen ist ein Wanderweg, der auch mit dem Rad befahren werden kann. Ein kleiner Unterschied mit großen Folgen was die Umsetzung angeht. So richten sich Wegbreite und Absicherungen ebenso danach wie Anfahrtswege oder mögliche Verbindungsstücke.

Antony Gormley's „Horizon Field“

Ein ebenfalls sehr konstruktiver, wenn auch hart umkämpfter Prozess wurde um die „Eisenmänner“ von Antony Gormley geführt. Man einigte sich, es wurde auf naturschutzfachliche Einwände reagiert, und die Skulpturen wurden aufgestellt. Soweit so gut, doch, leider wieder durch die Medien hochgespielt entbrannte ein Konflikt als es darum ging, „die Eisenmänner“ wie vereinbart wieder abzubauen. Einige Personen rund um das Kunsthaus Bregenz wollten mit aller Macht verhindern, dass das Projekt wie geplant ein Ende fand. Der Rat unterstützte die Haltung von Direktor Dziewior und sprach sich natürlich für den Abbau aus. Dieser erfolgte dann auch planmäßig.

Tourismusstrategie 2020

Es war das Jahr der Strategien und Orientierungen. So sehr der Rat die grundsätzliche Auslegung einer Tourismusstrategie auf Regionalität, Authentizität und nachhaltigen Tourismus auch schätzt, so bedauernd ist es, dass der Naturschutz als solches nicht vorkommt. Erfreulicher Weise, wenn auch erst jetzt nach Fertigstellung der Strategie, zeigen sich sowohl der Tourismus als auch die Landwirtschaft gesprächsbereit und offen für Anregungen von Seiten des Naturschutzes bzw. des Rates.

Naturverständnis, das Erkennen und vor allem Schätzen von Naturwerten kann vor einem Vorarlberger Tourismus nicht Halt machen. Landschaften dürfen nicht zu rein grünen Kulissen verkommen mit Kühen und Menschen als einzige „Tiere“. Der Rat unter der Federführung von Karlheinz Hehle, in Zusammenarbeit mit der Umweltschutzabteilung des Land und der inatura werden als erste Schritte vor allem in der Bildung (ein Pfeiler der Tourismusstrategie) und der Bewusstseinsbildung einer breiten Öffentlichkeit (des Gastes auch im eigenen Land) anknüpfen und sich einbringen.

Es soll hier mit einem Schmunzeln erwähnt werden, dass ein Titelbild auf der Frühjahrsbroschüre des Vorarlberg Tourismus mitten im kalten Winter schon erste positive Vorboten für gemeinsame Projekte gibt.

Ökoland Vorarlberg

Ausgerichtet auf 2020 wurden heuer ebenfalls die Landwirtschaftsstrategie - Ökoland Vorarlberg - verabschiedet. Auch hier gibt es die sehr positiven und nachhaltigen Eckpunkte der Regionalität, der Bildung, des Tierwohls oder der Lebensmittelqualität. Es gibt sogar die Säulen Umwelt oder Kulturlandschaft in den Berg und Tal.

Trotzdem ist ein fahler Nachgeschmack nicht weg zu diskutieren, wenn man sich die Broschüren ansieht, deren Hauptfarbe für die Landschaft nur noch grün ist, deren einzigen Tiere die man sieht Kühe sind. Keiner zeigt bunte Wiesen, Schmetterlinge oder Blumen. Die Frage, die sich aufdrängt ist, ob es solche Wiesen wirklich nicht mehr gibt, 10 Jahre Wiesenmeisterschaft sprechen dagegen, oder ob die Verantwortlichen sie nicht mehr kennen oder unterstützen wollen.

Fakt ist, dass der Rat die Meinung vertritt und vehement einfordern wird, dass eine nachhaltige Landnutzung die biologische Vielfalt der Vorarlberger Landschaften wahr nimmt, dass sie wirtschaftet indem die ökologische Funktionsfähigkeit der Systeme erhalten bleibt, und sie die Nutzung an Boden und Klima anpasst.

Causa Hühnermist

Der Naturschutzrat wird die Landesregierung an den oben genannten Kriterien beurteilen und danach, wie sie es schaffen, die immer größer werdende Kluft zwischen den ökologisch vernünftig agierenden Landwirten und den rein auf Masse produzierenden zu verkleinern.

Die Affäre rund um den Hühnermistskandal in Vorarlberg hat leider wieder ganz deutlich aufgezeigt, dass trotz 10 Jahren Wiesenmeisterschaft, einer Aktion „Heugabel“, der Einführung des gesamtbetrieblichen Naturschutzplanes, des Faches Landschaftsökologie in der Landwirtschaftsschule Hohenems die Wertehierarchie innerhalb des Bauernstandes keine einheitliche ist. Ein Credo der Berufsvertretung ist nach wie vor „kein Zwang“ hinsichtlich des Landwirtschaftsstils und geht davon aus, dass es so etwas wie eine gute landwirtschaftliche Praxis gibt. Allein die Idee, Hühnermist einzuführen, lähmt jeden Ansatz eines Grundvertrauens. Es ist dem Rat bekannt, dass etwa die Wiesenmeisterschaft, die ja niemanden dazu zwingt, auch belächelt wird. „Mir san halt nu Bura“. Der Rat ist der Meinung „Eben nicht“.

Rhesi – Rhein – Erholung und Sicherheit

Mit dem Projekt rund um die Renaturierung des Alpenrheins liegt im Gegensatz zu diversen Straßenprojekten eine Jahrhundertchance auf dem Tisch. Das Projekt hat zum Ziel, die Defizite in den Bereichen Hochwasserschutz, Ökologie und Erholungsnutzen auf der Internationalen Rheinstrecke zu lösen. Hier können die Weichen für ein Projekt gestellt werden, das für rund 300.000 Menschen im Rheintal von Bedeutung sein wird.

Das Besondere an Rhesi ist die einmalige Chance, dass sowohl die ökologischen- als auch technischen Vorteile Hand in Hand gehen. Der Rat setzt sich intensiv mit diesem Projekt auseinander. Dr. Markus Mähr und DI Martin Weiss informierten bereits über die verschiedenen Varianten und Kombinationsmöglichkeiten. Es geht vor allem um die verschiedenen Möglichkeiten der Aufweitung des Alpenrheins.

Der Gewinn auf Seiten des Hochwasserschutzes, der Ökologie und des Naherholungsraumes steht einem Verlust an Landwirtschaftsflächen gegenüber. Die Mitglieder des Rates sind allerdings zuversichtlich, dass vor allem der Konflikt mit der Landwirtschaft beigelegt werden kann. Eine Chance wie diese darf einfach nicht blockiert werden.

Für den Rat verfolgt Bgm. Siegele die Entwicklungen im Projekt Rhesi.

Inhaltliche Schwerpunkte 2013

Landwirtschaft:

Die Landwirtschaft ist für den Vorarlberger Naturschutzrat ein Hauptanliegen. **Ernst Bickel** hat gemeinsam mit Maria – Anna Moosbrugger die Alpwirtschaftsstrategie für den Rat erarbeitet bzw. koordiniert. Die Präsentation der Alpwirtschaftsstrategie erfolgt im Laufe des Jahres 2013.

Der Grundgedanke hinter dieser Studie ist die Notwendigkeit einer Strategie, da bereits heute eine flächendeckende Alpwirtschaft im Lande nicht mehr gegeben ist.

Hier ein erster Abriss der Ergebnisse von Maria Anna Moosbrugger:

Die Alpwirtschaft prägt das Landschaftsbild in Vorarlberg und nimmt großen Einfluss auf die Naturvielfalt des Landes. Von den 2010 insgesamt rund 40.580 gesömmerten Tieren werden 15.760 auf die Bregenzerwälder Alpen aufgetrieben. Bemerkenswert dabei ist, dass der Bregenzerwald die einzige Talschaft des Landes mit ausgewogenem Verhältnis zwischen der Herkunft der Tiere und den Standorten der Alpen ist. Die Dreistufenwirtschaft wird im Bregenzerwald also noch mit Tieren aus dem eigenen Tal praktiziert. Im Kleinen Walsertal kommen nur mehr 591 der insgesamt 1842 gealpten Tiere aus dem Tal. Im Klostertal und am Arlberg sind es 1484 der insgesamt 4378 gealpten Tiere und im Montafon nur 3877 der insgesamt 7944 gealpten Tiere. **Der funktionale Zusammenhang zwischen Talbetrieb und Alpen ist demnach landesweit betrachtet räumlich bereits deutlich aufgelöst.**

Ungeachtet dieser Situation sind die **Alpen als Futterflächen** nach wie vor bedeutend. Die Nettofutterflächen, also die tatsächlich genutzten Flächen auf Alpen machen 16,27 % der Landesfläche aus. Bei steigenden Preisen für Fremdfutter sowie zunehmender Bodenknappheit in den Tälern gewinnen die Futterressourcen auf Alpen wieder an Bedeutung. **So stieg in Vorarlberg von 2000 bis 2010 der Anteil an Alpfutterflächen um 26 %.** Vorarlberg weist im österreichweiten Vergleich auch den höchsten Almfutteranteil auf.

Aus Sicht der Landwirtschaft sind die Alpen Arbeitsplatz und Produktionsort. Alpwege, Wasserversorgung, Gebäude- bzw. Stalloptimierungen und Weideverbesserungen sind Voraussetzungen für gute Lebensbedingungen und Erträge auf Alpen, wirken sich jedoch stets auch auf die Qualität des Naturraumes aus.

Angesichts des im österreichweiten Vergleich nach wie vor hohen Anteils an Melkalpen (Vorarlberg 33%, es folgen Tirol und Salzburg mit nur mehr 13 % bzw. 5 %) stellt sich die Frage nach der Zukunft der Alpen

beziehungsweise der Landschaft und der Entwicklung nach dem Fall der Milchquote 2015. Insbesondere die Alpstruktur des Bregenzerwaldes und des Großen Walsertals könnten von den Auswirkungen der GAP ab 2015 stärker betroffen sein. 44 % aller Alpen des Großen Walsertals und 27 % aller Alpen des Bregenzerwaldes sind Sennalpen.

Vorausgesetzt einer hohen Qualität und dem entsprechenden Bewusstsein der Konsumenten könnte sich in Vorarlberg die hohe Alm-D-Milchquote (Direktvermarktung) von knapp 50 % (2010) günstig auswirken. Österreichweit stieg von 2000 bis 2010 die Alm-D-Milchquote um rund 20 % an, in Vorarlberg nahm diese im selben Zeitraum um mehr als das Doppelte zu. Insgesamt hatte Vorarlberg 2010 einen Anteil von über 60 % an der bundesweiten Alm-D-Milchquote.

Derzeit liegen 26,09 % aller Biotope des Landes auf Alpflächen, die Biotope wiederum nehmen einen Anteil von 7,97 % der Bruttofutterflächen auf Alpen ein. Bei den Großraumbiotopen des Landes macht der Anteil auf Alpflächen 26,09 % aus. 23,76 % der Bruttofutterflächen auf Alpen sind Großraumbiotope.

Punktuation von Maßnahmen:

Für die nachhaltige Entwicklung der subalpinen und alpinen Lebensräume in Vorarlberg müssen in Zukunft Produktqualität und Landschaftsvielfalt gleichbedeutend behandelt bzw. abgegolten werden.

Für die Sicherung der Alpwirtschaft und der alpwirtschaftlichen Produktion sind der Ursprungsschutz sowie entsprechend definierte und abgestimmte Qualitätsstandards für Alprodukte unverzichtbar.

Zur Sicherung der Standorte in den Tourismusgebieten ist die Gastronomie als Partner gefordert; 51,98% der Pistenkilometer des Landes liegen auf Alpflächen. Der Einkauf von landwirtschaftlichen- und alpwirtschaftlichen Produkten aus der Region bietet dabei eine ehrliche Grundlage für die nachhaltige Partnerschaft zwischen Landwirtschaft und Tourismus.

Zur Entwicklung der Produkt- und Landschaftsvielfalt sind verstärkt wissenschaftliche Forschungen nicht nur zur Geländegängigkeit und zum Fraßverhalten im Sinne einer botanischen Verträglichkeit der Tierrassen sondern auch zur Milch- und Fleischqualität sowie zum Aufwand in der Weideführung anzustellen. Die Prämierung besonders alptauglicher Kühe jeweils im Herbst eignet sich ebenso zur Bewusstseinsbildung hinsichtlich der Züchtung wie begleitende Untersuchungen zur Aufrechterhaltung ökologisch vertretbarer Stoffkreisläufe auf Alpen.

Um die Vielfalt auf Alpen und in der Landwirtschaft generell zu entwickeln bietet sich neben der gerechten Entlohnung der Rohstoffe bzw. der Produkte durch die Konsumenten auch eine entsprechende **Entwicklung der Förderlandschaft** an.

Anstatt der Fläche sollen in Zukunft wieder der **Arbeitsaufwand als Grundlage** zur wertschätzenden Förderung herangezogen werden. Damit würden die Bewirtschaftung am Berg und die Vielfalt im Tal nachhaltig gefördert werden; anstatt die Aufgabe kleiner Betriebe und die arbeitstechnische Überlastung bzw. Industrialisierung größerer Betriebe zu forcieren.

Weiters sollte die Förderung auch die Ergebnisse einer **nachhaltigen Bewirtschaftung honorieren**. Pflanzen- bzw. Tiervielfalt, Bodenleben sowie Bodengesundheit und die damit verbundene Wasserspeicherfähigkeit des Bodens sollten der Bevölkerung zur Wertschätzung vermittelt und entsprechend abgegolten werden.

Für Innovationen als Gemeinschaft oder auch als Einzelner in der Nische sollten ökonomisch und ökologisch relevante Pionierleistungen förderungstechnisch honoriert werden.

Bildungsinitiative

In Kooperation der inatura und der Umweltschutzabteilung IVe des Landes beteiligt sich der Rat intensiv an der Erarbeitung einer landesweiten Bildungsinitiative. In den heuer verabschiedeten Strategien der Landwirtschaft und des Tourismus kommt Bildung vor. Der Naturschutz sieht solche Bestrebungen als große Chance Bewusstseinsbildung auf verschiedensten Ebenen fix zu etablieren. Ein Ökologisches Bildungszentrum in Partnerschaft mit dem Tourismus und starker Vernetzung zum Lfi ist das ehrgeizige, langfristige Ziel.

Bereits bestehende Bildungsangebote sollen gebündelt und unterstützt werden. Die unterschiedlichen Zielgruppen (Landwirte, Touristiker, Naturschutzfachleute, Landesbedienstete usw.) und ihre Ansprüche erarbeitet und die breite Öffentlichkeit (Kinder, Jugendliche und Familien) verstärkt mit ausgewählten Themen angesprochen werden.

Plattform Auwald (www.auwald.info)

Auf Anregung und in enger Zusammenarbeit mit der Naturschutzanwaltschaft konnte im vergangenen Jahr die Plattform Auwald gegründet und mit Leben erfüllt werden. Auwälder zählen zu den artenreichsten Lebensräumen im Mitteleuropa. In Vorarlberg nehmen die verbliebenen Auwaldfragmente noch ca. 2500 ha ein.

Nur ein kleiner Teil der Vorarlberger Landesfläche liegt in den Talböden, dort konzentriert sich aber der größte Teil der Bevölkerung und der wirtschaftlichen Tätigkeit. Entsprechend groß ist der Druck auf die naturnahen Waldbestände, der Auwald ist in Vorarlberg der am meisten gefährdete Waldtyp.

Eine Datenrecherche im Walgau ergab, dass allein im Zeitraum 2000-2011 ca. 28 ha Auwald gerodet wurden.

Neben einer verstärkten Bewusstseinsbildung lag dem Rat vor allem eine wissenschaftliche Betrachtung der Auwälder Vorarlbergs am Herzen. Der Rat vergab aus diesem Grund eine Studie an Mag. Markus Grabher – Umweltbüro Grabherr.

Projektbeschreibung:

Erhebung / Beschreibung der Auwälder der Talräume von Rheintal, Leiblachtal, Walgau, Montafon, Klostertal.

Bisher durchgeführte Arbeiten

- Zusammenführung der bestehenden digitalen Datengrundlagen (Waldkartierung, Biotopinventar, AVL-Nutzungskarte III, Auwaldkartierung Bodensee, Natura 2000-Shapes Rheindelta und Mehrerauer-Seeufer Bregenzerachmündung, Gewässerentwicklungskonzepte) inkl. Bereinigung der Daten bzw. Zusammenstellung unklarer Flächen.
- Geländeerhebungen inkl. Vegetationsaufnahmen in Auwäldern.
- Darstellung der historischen Auwaldausdehnung an der Bregenzerachmündung und der Illmündung (Digitalisierung historischer Kartengrundlagen).

Derzeit in Bearbeitung

- Dateneingabe (neue und alte Vegetationsaufnahmen)
- Datenbereinigung (GIS): Abgrenzung Ufergehölze – Wald usw.

Weißer Zonen

Die Weißen Zonen wurden nach wie vor noch nicht umgesetzt. Es bleibt die Ansicht des Rates, dass ein landesweites Vorsorgeprinzip für die geplanten „Weißen Zonen“ in den gebirgigen Landesteilen gelten muss. Die Ausweisung von „Weißen Zonen“ als Ausgleichsmaßnahme für Projektvorhaben im Gebirge wie beispielsweise im Gebiet Lech-Warth oder im Gemeindegebiet von St. Gallenkirch sind bedenklich, weil dadurch die landesweite Freiraumplanung entsprechend der vorliegenden Studie beeinträchtigt werden könnte.

Studie Öffentliches Interesse in Behördenverfahren:

Im Auftrag des Rates wird eine Studie zur Bilanzierung der Gewichtung des „Öffentlichen Interesses“ gegenüber dem Naturschutz in Behördenverfahren in Auftrag gegeben.

Bericht 2012 – Natur und Umwelt in Vorarlberg

Der Bericht wird vom Ökologieinstitut erstellt und im Frühjahr 2013 der Öffentlichkeit präsentiert. An dieser Stelle möchte sich der Rat für die raschen und sehr gut strukturierten Rückmeldungen der einzelnen Abteilungen des Landes auf den Rohbericht bedanken.

Öffentlichkeitsarbeit

Umweltforum Vorarlberg 2012 - NEU

Das Umweltforum Vorarlberg hat sich 2012 neu ausgerichtet. Es fand am 19. Oktober 2012 statt. Vieles ist gleich geblieben, doch einiges hat sich verändert.

Was hat sich geändert?

Als erste Neuerung wechselte das Forum seinen Veranstaltungsort von Schwarzenberg in das Bildungshaus St. Arbogast. Es war uns eine besondere Freude **die Landwirtschaftskammer Vorarlberg und Vorarlberg Tourismus** für das Forum 2012 als Mitveranstalter gewonnen zu haben. Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren war das Umweltforum 2012 **KEINE ÖFFENTLICHE Veranstaltung**. Experten und Fachleute aus den verschiedenen Sparten vertieften sich für einen Tag in die Thematik - "**original und regional - regionale Produkte als Marktchance und Kulturträger**".

Gleich geblieben ist das Bestreben Akteure aus Landwirtschaft, Tourismus und Naturschutz zusammen zu bringen. In der wirklich auffällig guten und angenehmen Stimmung des Bildungshauses St. Arbogast erlebten die Teilnehmer einen besonderen Tag, an dem auf Augenhöhe diskutiert wurde. Anregungen von Seiten des Tourismus, der Landwirtschaft und natürlich auch vom Naturschutz nach mehr Zeit für Dialoge, jährlichen Standortsbestimmungen, tiefer gehenden und konkreteren Fragestellungen nimmt der Rat als eindeutigen Auftrag für die nächsten Jahre mit.

Nähere Informationen und Zusammenfassungen unter: <http://www.umweltforumvorarlberg.at/>.

Wiesenmeisterschaft 2012

Die 11. Wiesenmeisterschaft wies im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren wieder eine höhere Teilnehmerzahl auf, da sich die Landwirtschaftskammer an der Werbung beteiligte:

- Kategorie Einzelflächen: 31 Teilnehmer, davon 19 Magerwiesen, 9 Streuwiesen und 2 wenig intensive Fettwiesen (13 Gewinner)
- Kategorie Gesamtbetrieb: 19 Teilnehmer (7 Gewinner)
- Kategorie Alpbetrieb: 6 Teilnehmer (6 Gewinner plus 1 Gewinner, der bereits 2011 bewertet wurde)
- Insgesamt: 56 Betriebe, davon 26 (bzw. 27) Gewinner.

Aus ökologischer Sicht besonders eindrücklich waren die Mager- und Streuwiesen.

Erfreulich ist die hohe Teilnehmerzahl (19) an der Kategorie Gesamtbetrieb, die das Interesse für eine ganzheitliche Betrachtung verdeutlicht. Die teilnehmenden Alpbetriebe wurden alle ausgezeichnet.

Es darf auch heuer nicht vergessen werden, dass sich der Erfolg dieses Projekts auch darin zeigt, dass die Wiesenmeisterschaft inzwischen zahlreiche Nachahmer gefunden hat. So werden in Österreich in Tirol, Salzburg und in Niederösterreich-Wienerwald ebenfalls Wiesenmeisterschaften durchgeführt. International fand das Projekt in Deutschland, Baden Wuerthenberg und Bayern und in Frankreich in allen Naturparks Nachahmer.

Zur Teilnahme berechtigt sind landwirtschaftliche Betriebe mit ökologischen Mindeststandards. In begründeten Einzelfällen können auch Nichtlandwirte Wiesenmeister werden. Es gibt drei Preiskategorien: Einzelfläche, Gesamtbetrieb und Alpbetrieb.

Zu den Einzelflächen können einmähige Streue- oder Magerwiesen, traditionelle artenreiche ein- bis maximal dreischnittige Fettwiesen eingereicht werden. Bei der Kategorie Gesamtbetrieb wird der Betrieb als Ganzes bewertet. Wichtig sind eine gute Betriebsführung und ein abgestufter Wiesenbau mit einer geschickten Verbindung von Intensiv- und Extensivnutzung. Bei der Kategorie Alpbetrieb werden die Aspekte Vorkommen von seltenen Pflanzenarten, Ausgewogenheit der Weidebestände, Landschaftselemente, Trittschäden, Mistdüngung, Weidepflege und Biotopschutz bewertet.

Durch die Wiesenmeisterschaft wird der Leistungsbegriff in der Landwirtschaft für Landwirte aber auch für die Bevölkerung nachvollziehbar und wirksam auf ökologische Ziele erweitert. Die Bauern sollen nicht nur stolz auf tierische Leistungen sein sondern auch auf gut geführte und ökologisch wertvolle Wiesen und Weiden.

Naturschutzbuch Christian Mähr

Aufbauend auf die Erhebungen vom Mag. Markus Grabher gab der Rat ein leicht lesbares Buch bei Christian Mähr in Auftrag. Herausgekommen ist ein kleines, sehr unterhaltsames Büchlein über den Vorarlberger Naturschutz, der darüber hinaus durchaus tiefe Einblicke in die Seele der Vorarlberger bietet. Das Buch wurde im Juni im Rahmen der Umweltwoche in der inatura präsentiert.

Exkursion mit der Landesregierung in das Naturschutzgebiet Rohrach

Der Vorarlberger Naturschutzrat durfte die neue Mannschaft der Vorarlberger Landesregierung auch heuer wieder zur jährlichen gemeinsamen Exkursion begrüßen. Mit einem anerkennenden Nicken sei hier auf die überdurchschnittlich hohe „Geländegängigkeit“ der Regierungsmitglieder hingewiesen. Keine Angst vor schwierigem Gelände ist wohl eine gute Voraussetzung für die Arbeit einer Regierung.

Als im Jahr 1992 das Naturschutzgebiet Rohrach bei Hohenweiler/Möggers eingerichtet wurde, übertitelte Forstinspektor Tschann eine entsprechende Meldung in den Vorarlberger Nachrichten mit „**Professor Grabherrs Urwaldtraum wird wahr.**“. Die Waldschlucht direkt an der deutschen Grenze wurde früher genutzt. Durch das rutschige und steile Gelände war aber die Erhaltung der Bringungswege für das Holz außerordentlich schwierig geworden. Zur gleichen Zeit erstellte Grabherr mit seinen Mitarbeitern das Inventar besonders schutzwürdiger Gebiete Vorarlbergs und bescheinigte dem Rohrach eine Schutzwürdigkeit von zumindest nationalem Rang. In Kontakten mit den Forstleuten, die sich der Idee eines Naturwaldreservates anschlossen, gelang es, die Grundbesitzer von der Schutzwürdigkeit zu überzeugen und Abgeltungen für den Ertragsentgang festzulegen. Die Motivation für die Unterschutzstellung resultierte vor allem aus der hohen Natürlichkeit der Wälder, von Buchen-Tannenwäldern bis zu grasreichen Kiefernwäldern und dunklen Eiben-Buchenbeständen. Neben der Erhaltung eines der wildesten und romantischsten Winkel Vorarlbergs stand auch die Idee Pate, für die Wissenschaft ein Naturwaldreservat zu haben, das repräsentativ für die Molassewälder des Alpennordrandes ist.

Das Gebiet wurde genau untersucht und in einer eigenen Monographie publiziert. Der Titel des Buches „Ein Wald im Aufbruch – Das Naturwaldreservat Rohrach“ signalisiert, dass sich der Wald zu einem echten Urwald entwickeln soll. Seit der Unterschutzstellung hat sich das Rohrach zu einem fantastischen Waldmodell entwickelt, dessen Faszination man sich aufgrund der Wildheit und Natürlichkeit nicht entziehen kann.

Der Sinn der heurigen Exkursion bestand darin, dieses der breiteren Bevölkerung kaum bekannte Naturjuwel Vorarlbergs vorzustellen. Letztendlich auch um ein Beispiel zu zeigen, wie Naturschutz und Forstwirtschaft zusammenarbeiten können. Das Rohrach ist einer der vielen Gegenbeispiele in diesem Land für die häufige Kritik, dass der Naturschutz nichts erreicht hätte.

Stellungnahmen

Zu aktuellen Umwelt- bzw. Naturschutzproblemen äußert sich der Naturschutzrat nur in Ausnahmefällen, und zwar dann, wenn wesentliche Grundsatzfragen berührt werden bzw. eine negative Signalwirkung zu erwarten ist.

Dornbirn, am 20. Jänner 2012

Sehr geehrter Herr Direktor Dziewior,

der Vorarlberger Naturschutzrat begrüßt Ihre klare Haltung im Hinblick auf Antony Gormley's „Horizon Field“.

Auch nach unserer Meinung wäre es für das eindrucksvolle Land-Art-Projekt sehr abträglich, wenn es, aus welchen Gründen immer, anders als geplant abliefe.

Daher wäre es – genauso wie Sie es sehen – sicher nicht mehr möglich, bei künftigen Projekten eine konsensuale Vorgehensweise zustande zu bringen. Der Vertrauensverlust wäre nachhaltig wirksam. Es sei darauf hingewiesen, dass solche Projekte ebenso wie zum Beispiel die großen Kunstausstellungen renommierter Museen von der Begrenzung auf eine gewisse Laufzeit „leben“. Antony Gormley hat es ja auch bei den 100 Plastiken im Wattenmeer so gehalten.

Wir unterstützen Ihren Standpunkt
und grüßen freundlich!

Vorarlberger Naturschutzrat,

Univ.Prof. em. Dr. Georg Grabherr
Ernst Bickel
Karlheinz Hehle
Bgm. Rainer Siegele

Dornbirn, am 29. November 2012

Stellungnahme Naturschutzrat zur Düngeproblematik

Der Naturschutzrat bemüht sich seit Jahren, die bäuerlichen Leistungen für Natur- und Landschaft in Vorarlberg durch eine Reihe von Initiativen im Sinne positiver Verstärkung für die Bevölkerung, aber auch den Bauernstand selbst sichtbar zu machen. Die zusammen mit den Vorarlberger Nachrichten (Aktion „Grünes Vorarlberg“) und unterstützt von Landesregierung und Landwirtschaftskammer seit 10 Jahren durchgeführte Wiesenmeisterschaft zeigte mit weit über 300 Bauern und Bäuerinnen, dass eine starke Gruppe mit einer differenzierten Wiesen- und Weidenutzung bewusst umgehen kann und Nachhaltigkeit praktiziert. Der Rat ist allerdings überzeugt, dass dies noch bei weiten nicht alle sind.

So sehr die Hühnermist-Causa bedeutend ist, sie steht stellvertretend für die tiefe Kluft in der Bauernschaft. Jenen Bauern, die in naturbetonter Nutzung und deren Abgeltung eine zweite und wichtige Einkommensschiene sehen, und jenen, die auf Produktion und Hochleistung setzen. Beide Gruppen ringen um bäuerliches Selbstverständnis. Der Rat hat in Gesprächen mit Gemeinden, Bauern und Bauernvertretern und durch Vergleich mit andern Bundesländern ein sehr differenziertes Bild gewonnen. Es reicht vom fachlich versierten, leidenschaftlichen Züchter bis zum naturverbundenen Biobauern, der sich einem anspruchsvollen, naturverbundenen Nutzungsstil verschrieben hat,

Bedeutend ist für beide Nutzungsstile, dass der Bauer in den Naturschatz des Landes, den natürlichen genauso wie den menschenbedingten, eingreift und damit mitverantwortlich für dessen Erhalt ist. Erbringt er dazu fachmännische Pflegeleistungen verdient er Abgeltung für die Arbeit, die damit verbunden ist - vor allem dann, wenn diese betriebswirtschaftlich eingebunden ist. Differenzierte Wiesen und Weidenutzung, zu der es ausgereifte Modelle je nach Standort gibt, ist die Lösung. Das schließt vernünftige Düngung der ertragreichen Flächen mit ein.

Der Initiator der „Hühnermist-Causa“ habe nicht gegen die gesetzlichen Rahmenbedingungen verstoßen und der Zusammenhang mit dem missratenen Käse sei nicht bewiesen. Stimmt. Aber nach 10 Jahren Wiesenmeisterschaft, einer Aktion „Heugabel“, der Einführung des gesamtbetrieblichen Naturschutzplanes, des Faches Landschaftsökologie in der Landwirtschaftsschule Hohenems muss man feststellen, dass eine gewisse Klientel einfach ihre Verantwortung der Natur gegenüber nicht wahrnehmen will. Der Rat will keinen Keil zwischen die Bauern treiben, wenn man dann aber von solchen Düngeexzessen erfährt, hat man schon den Eindruck, dass Zeilen wie die folgenden, im Land Gehör finden: „Aus ungedüngten Wiesen werden schnell Blumenwiesen – mit unrentablen Unkräutern, Wild- und Giftpflanzen. Und solche Wiesen laufen Gefahr unter Naturschutz gestellt zu werden. Düngen zahlt sich daher aus vielen Gründen aus“. Wäre dies nicht die Formulierung eines Agraringenieurs und nicht in einer offiziellen Zeitschrift der NÖ Landwirtschaftskammer erschienen, man könnte zum Alltag übergehen.

Das letzte Vorarlberger Umwelt-Forum in St.Arbogast brachte drei ökologisch wirksame Akteure zusammen: Landwirtschaft, Tourismus, Naturschutz. Man sei sich auf Augenhöhe begegnet. In der Ökoland-Vorarlberg-Broschüre, die vor kurzem vorgestellt wurde, gibt es als Begleitbilder nur Grün, keine bunten Wiesen, keine Blumen, keine Schmetterlinge. Es sind Landschaften wie Kulissen, ohne Leben (ausgenommen Kühe und Menschen). Eine nachhaltige Landnutzung nimmt die biologische Vielfalt der Vorarlberger Landschaften wahr, wirtschaftet indem die ökologische Funktionsfähigkeit der Systeme erhalten bleibt und passt die Nutzung an Boden und Klima an. Der Naturschutzrat wird die Landesregierung und ihre Strategie „Ökoland“ nach diesen Kriterien beurteilen, insbesondere an der Abstimmung solcher Missstände. Und an alle: Die Diskussion um den Hühnermist zeigt aber auch allgemeines Defizit im Naturverständnis auf. Man bekommt den Eindruck, ob Vorarlberg eine einzige Käsefabrik sei. Wo bleibt die Landesnatur, die Lebewelt, deren Vielfalt und Buntheit? Im Kleinwalsertal wurde einmal Bergkäse wie folgt angeboten: „Käse, aus der Milch von Kühen, die Kräuter fressen, die Sie nicht pflücken dürfen“. Gute alte Zeit.